

Wanderführer **AGENDA-PFAD SPROCKHÖVEL**



(01) Bergmannskotten Erlbruch August 1987

Ein kulturhistorischer Wanderpfad
zwischen den Ortsteilen
Niedersprockhövel und Haßlinghausen



*global denken
lokal handeln*

Lokale Agenda 21 Sprockhövel



Die Agenda 21 hat ihren Ursprung in der Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio 1992.

global denken – lokal handeln

heißt: Verantwortung für Mensch, Umwelt und Wirtschaft auch vor Ort übernehmen.

Keine Zukunft ohne Herkunft: Erleben Sie im schönen Hügelland von Sprockhövel Natur und Geschichte.

Werden Sie sportlich aktiv: Wandern, Radfahren und noch mehr...

Über alle Aktivitäten der Lokalen Agenda 21 Sprockhövel informiert das Internet.

Einfach mal suchen nach:

Sprockhövel Lokale Agenda 21

Wandern in Sprockhövel

Das Betreten des Weges erfolgt stets auf eigene Gefahr. Wir empfehlen festes Schuhwerk und angemessene Kleidung, weil die Strecke teilweise über unbefestigte Waldwege und durch Wiesengelände führt. Bleiben Sie auf den Wegen. Hunde sind stets an der Leine zu führen. Vermeiden Sie bitte Lärm und Verunreinigungen jeder Art und nehmen Sie Rücksicht sowohl auf die heimische Tierwelt als auch auf die Interessen der Grundeigentümer und Anwohner über oder an deren Grundstücken die Wege entlangführen.

Freundliches Grüßen kommt immer gut an!

Noch umfangreichere Informationen zum Agenda-Pfad sowie Wegbeschreibung, Karte, gpx-Files zum Runterladen finden Sie auf folgender Seite der Stadt Sprockhövel:

<https://www.sprockhoevel.de/wanderwege>

Die Geschichte

Der „Agenda-Pfad Sprockhövel“ ist ein kulturhistorischer Wanderweg zwischen den bis zum Jahre 1970 selbständigen Gemeinden Niedersprockhövel und Haßlinghausen. Zwei Schulzentren bilden den Ausgangs- und Endpunkt des Weges.

Das Wandern fördert das Kennenlernen der heimischen Umgebung, führt zu einer größeren Wertschätzung der Heimat und damit zu dem Bestreben, sie zu schützen und möglichst zu bewahren. Auf dem Weg „entdecken“ die Wanderer den jeweils anderen Ortsteil, den sie ansonsten kaum kennenlernen würden. Das Projekt „Agenda-Pfad Sprockhövel“ erlangte beim Bundeswettbewerb des BHU (Bund Heimat und Umwelt) im Jahre 1999 den Preis eines Bundessiegers. In der Begründung heißt es u.a.: „Der Pfad ist ein Beitrag zur Umweltbildung, zum Nahtourismus und zur Identifikation mit der Heimat“.

Das Landschaftsbild/Kurlandschaft

Der Agenda-Pfad führt durch die reizvolle Landschaft Sprockhövels, die offiziell als Teil des „Hattinger Hügellandes“ bezeichnet wird. Das Hattinger Hügelland wiederum ist Kern des Niederbergisch-Märkischen Hügellandes, das zu den nordwestlichen Ausläufern des rechtsrheinischen Schiefergebirges gehört.

Charakteristisch für das Hattinger Hügelland sind die von Südwest nach Nordost in einer Vielzahl parallel verlaufenden schmalen Schichtrippen, die man auch „Eggen“ nennt: harte Sandstein- und Konglomeratschichten.

Im Verlauf der Erdgeschichte trug die Erosion die weicheren Schichten dazwischen ab und modellierte so die heutige Landschaft mit ihren Härtlingsrücken, die durch Talmulden getrennt sind. Auf der Grundlage dieser naturräumlichen Bedingungen haben die Menschen hier seit mehr als 1000 Jahren eine Kulturlandschaft geschaffen, die ihnen unter den gegebenen Verhältnissen einigermaßen optimale Lebensbedingungen garantierten.

Trotz ihres „natürlichen“ Erscheinungsbildes ist diese Landschaft weit entfernt von dem urwaldhaften Buchenmischwald, den die ersten Siedler hier vorfanden. Eine „heile Welt“ gaukelt der

Agenda-Pfad nicht vor – zu sehr wurde die Natur ökonomischen Sachzwängen untergeordnet. Spätestens beim Betreten der Brücke über die Autobahn A43 im Bereich der Straße Zum Sackschacht dürfte die Größenordnung menschlicher Gestaltungskraft sicht- und hörbar werden. Aber auch das ist Kulturlandschaft als Ergebnis jahrhundertelanger Arbeit, Kreativität, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung.

Geologie

Erdgeschichtlich gesehen ist die Sprockhöveler Landschaft Grenzgebiet zwischen dem Devon im Süden und dem produktiven Karbon mit seinen Steinkohleflözen nördlich. Vor rund 340 Millionen Jahren faltete der von Süden nach Norden gerichtete Druck der variskischen Gebirgsbildung diese Ablagerungen zu dem Variskischen Faltengebirge – dem heutigen Rheinischen Schiefergebirge – auf.

Die geologischen Verhältnisse waren für die Wirtschaft in Sprockhövel von großer Bedeutung: Die Vorkommen von Eisenstein, Sandstein und vor allem Steinkohle prägten über Jahrhunderte das Leben in unserem Raum. Südlich der Ruhr, wo die Flöze an die Oberfläche treten, war die „Wiege des Ruhrkohlenbergbaus“, der sich in Sprockhövel erstmals im 16. Jahrhundert nachweisen lässt. Abbau, Verarbeitung und Transport von Steinkohle, Eisen- und Sandstein ermöglichte den Menschen neben ihrer zumeist kleinen und kargen Landwirtschaft ein Auskommen.

Der Agenda-Pfad



Länge der Strecke 5,7 km
Höhe min. 174 m, max. 263 m
Wanderzeichen: weißes A auf schwarzem Grund, darunter das Agenda-Pfad Symbol

Parkmöglichkeiten:

Niedersprockhövel: Parkplatz Glückauf-Allee
vor Schule Börgersbruch

Haßlinghausen: Parkplatz Am Rathausplatz

Stationen Agenda-Pfad

- X Start: Parkplatz Glückauf-Allee vor Schule Börgersbruch.**
- 1** Hauptschule Niedersprockhövel, Grundschule Börgersbruch, Dresdener Straße S.6
- 2** Bergmannskotten Erlbruch, Dresdener Straße 23 S.7
- 3** Börgersbruch / Glückauf-Halle S.8
- 4** Hof Altena / Bosselmann S.9
- 5** Bahntrasse Barmen / Wichlinghausen – Hattingen S.10
- 6** Kotten Voßbrink, Hombergstraße 66 S.10
- 7** Der Sprockhöveler Bach S.11
- 8** Rampe der Kleinbahn Bossel – Blankenstein S.12
- 9** Hof Munkert / Zeche Kleine Windmühle, Sirrenbergstraße / Zur Windmühle S.13
- 10** Geologischer Aufschluss Zur Windmühle S.15
- 11** Bergmannskotten Thepas, Zur Windmühle 8 S.15
- 12** Ehemaliger Gasthof Börger auf Pötting, Pöttingstraße 18 S.16
- 13** Schule Pötting, Pöttingstraße 11 S.17
- 14** Hof Unterste Pötting, Kreftingstraße 1 S.18
- 15** Hof Am Brink, Kreftingstraße 5 S.19
- 16** Hof Krefting, Kreftingstraße 11 S.20
- 17** Ehemalige Maschinenfabrik Busch, Zechenstraße 51 S.21
- 18** Schacht Beust der Zeche Stock und Scherenberg / Zeche Deutschland, Zechenstraße S.22
- 19** Pferdeisenbahn S.23
- 20** Schacht Sack der Eisensteinzeche „Neu Haßlinghausen“, Zum Sackschacht 1 S.23
- 21** Haßlinghauser Hütte / Zeche Deutschland S.25
- 22** Alte Bahntrasse der Linie Schee – Silschede, Poststraße S.26
- 23** Alte Straße (Handstraße) und „Chaussee“ (Mittelstraße) S.26
- 24** Kapellschule Haßlinghausen, Dorfstraße 13 S.27
- 25** Altes Dorf Haßlinghausen – Im Dorf S.28
- 26** Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises und Grundschule Haßlinghausen, Geschwister Scholl-Straße S.30

Wegbeschreibung Agenda-Pfad

x Start



Wir beginnen unseren Weg auf dem Parkplatz an der „Glückauf-Allee“ in Niedersprockhövel oberhalb des Schulzentrums Gemeinschaftsgrundschule Börgersbruch / Mathilde-Anneke-Schule (Gemeinschaftshauptschule)

1 Hauptschule Niedersprockhövel / Grundschule Börgersbruch, Dresdener Straße

Bereits im Jahre 1960 beschloss die Gemeindevertretung Sprockhövel den Bau einer neuen Schule „Süd“. Im Gegenzug sollten die Zwergschulen „Löhen“ und „Pöting“ aufgelöst und durch den Neubau im Börgersbruch, wo auch ein neues Baugebiet entstehen sollte, ersetzt werden. Im Jahre 1965 war der 1. Bauabschnitt fertiggestellt.

Durch die Neuordnung des Volksschulwesens 1968 entstanden in Nordrhein-Westfalen Grund- und Hauptschulen. Die ehemalige „Volksschule Süd“ wurde Hauptschule, trägt heute den Namen „Mathilde-Anneke-Schule“ und arbeitet seit 1989 im Ganztagsbetrieb. Auf dem Nachbargrundstück entstand 1976 die Grundschule „Börgersbruch“. Sie ist seit 2005 die erste offene Ganztagsgrundschule der Stadt und wurde aus diesem Anlass um ein zusätzliches Gebäude mit Mensa und Betreuungsräumen erweitert.



Wir gehen vom Parkplatz aus nach links vom Schulzentrum weg. Mit dem Beginn unseres Weges sind wir auf der ehemaligen Bahntrasse von Wuppertal/Schee nach Niedersprockhövel/Hattingen, der jetzt als Wander- und Radweg genutzten Glückauf-Trasse. Wir bleiben auf dieser Trasse bis zur Station Nr. 5. Die neue Umgehungsstraße für den Ortskern von Niedersprockhövel, die „Glückauf-Allee“, verläuft hier genau parallel zur Glückauf-Trasse.



Wir folgen der Glückauf-Trasse. Nach knapp 200 Metern kurz vor bzw. hinter einem gepflasterten Weg, der von rechts auf unseren Weg trifft, können wir, wenn wir links durch die Bäume ins Tal schauen, in einiger Entfernung ein Fachwerkhaus, den Bergmannskotten Erlbruch sehen:

2 Bergmannskotten Erlbruch, Dresdener Straße 23

Bis zur Bebauung des Wohngebietes „Börgerbruch“ seit Ende der 1960er Jahre war dieser typische Bergmannskotten das einzige Haus weit und breit. Ein Großteil des Landes gehörte zu dem alten Hof „Auf der Burg“ auf der nordöstlich gelegenen Anhöhe, dessen Eigentümer den Namen „Börger“ trugen. Der Name Bruch bedeutet feuchtes Gelände. Im Jahre 1887 verkauften die Eigentümer Börger das aus Fachwerk und Bruchstein bestehende Haus mit dem Grundbesitz ringsum an den Bergmann Julius Erlbruch.

Das Haus und sein Umland waren zugeschnitten auf die Bedürfnisse einer Bergmannsfamilie. Da das Einkommen eines Bergmannes für die Ernährung einer Familie meist nicht ausreichte, war die kleine Landwirtschaft immer ein 2. Standbein. Dieses Leben auf einem „Quälkotten“ war auch für andere Gewerke im hiesigen Raum typisch: Für Steinhauer, Schmiede, Fuhrleute, Gastwirte usw. und ihre Familien war es notwendig, die Lebensmittel selbst zu erzeugen und mögliche Überschüsse zu verkaufen.



(02) Bergmannskotten Erlbruch





Wir gehen weiter auf der Glückauf-Trasse geradeaus.

Nach wenigen Metern überquert unser Weg eine Fußgängerbrücke. Hier sehen wir auf der linken Seite die Glückauf-Halle:

3 Börgersbruch/Glückauf-Halle

Der „Börgersbruch“ war früher überwiegend landwirtschaftlich genutztes Feuchtgebiet (siehe Station 2). 1896 gründeten die Bauunternehmer Johann und Fritz Selle zusammen mit Fritz Kruse hier eine Feldbrandziegelei, in der die Ziegelsteine für die zahlreichen Neubauten in Sprockhövel hergestellt wurden. Der Arbeitersportverein „Viktoria“ hatte bis zu seinem Verbot durch die Nazis 1933 hier im Börgersbruch seinen Sportplatz. Lange vor der Stadtgründung 1970 war der Bau einer Mehrzweckhalle beschlossen worden. Nachdem mehrere Alternativstandorte keine mehrheitliche Zustimmung fanden, erfolgte die Grundsteinlegung für die „Glückauf-Halle“ im Juni 1976 an dieser Stelle. Unter der Halle verläuft der „Tiefe Diefhausener Erbstollen“, der die Zeche „Frosch“ entwässerte. Das Stollenmundloch am Sprockhöveler Bach befand sich im Bereich der heutigen Straßen Magdeburger Str., Erfurter Str. und Leipziger Str.. Noch heute wird aus dem Erbstollen Wasser für das Sprockhöveler Freibad entnommen.



(03) Glückauf-Halle



Nach ca. 150 Metern queren wir die „Glückauf-Allee“ über die neu gebaute Brücke für Fußgänger und Radfahrer. Damit können wir unseren Weg über die Glückauf-Trasse fortsetzen. Die Glückauf-Trasse macht nun einen großen Bogen nach rechts. Nach dem Verlassen des Waldes mit vielen alten Buchen schließen sich Wiesen und Weiden an. Wir gelangen zum Schild 4 „Hof Altena (Bosselmann)“, der auf der rechten Seite liegt:

4 Hof Altena (Bosselmann)

Der Hof Altena ist einer der alten Sprockhöveler Höfe, die bereits im Mittelalter (1486) erwähnt werden. 1787 starb die Hoferbin Maria Catharina verheiratete Bosselmann als letzte Trägerin des Namens Altena; seitdem führen die Hofbesitzer den Namen Bosselmann. Zusätzlich zur Landwirtschaft wurde im 19. Jahrhundert eine kleine Schenkwirtschaft und in dem kleinen Bruchsteingebäude südwestlich des Haupthauses eine Branntweinbrennerei betrieben.



(04) Hof Altena / Bosselmann an der alten Bahntrasse, heute Rad- und Wanderweg (Karin Hockamp 2003)



Wir gehen weiter die Glückauf-Trasse entlang. Etwas später läuft von rechts die „Homburgstraße“ auf die Glückauf-Trasse zu. Wir bleiben zunächst noch auf der Glückauf-Trasse und gehen weiter geradeaus.



5 Bahntrasse Barmen / Wichlinghausen – Hattingen

Erst relativ spät - 1884 - wurde die Eisenbahnstrecke Wichlinghausen-Hattingen in Betrieb genommen. Auf der 15 km langen Strecke zwischen den Bahnhöfen Hattingen und Schee musste eine Steigung von 175 Metern überwunden werden. Nach dem Tunnel Schee ging es wieder bergab ins Tal der Wupper. Haupttransportgut der zeitweise 2-gleisig ausgebauten Strecke war die Steinkohle. 1979 wurde die Strecke für den Personen- und 1984 für den Güterverkehr stillgelegt. Der Kommunalverband Ruhrgebiet (heute RVR – Regionalverband Ruhr) erwarb die Trasse und baute sie ab 1991 zu einem Rad- und Wanderweg um, der sich heute als „Glückauf-Trasse“ großer Beliebtheit als Teil eines überregionalen Wegenetzes erfreut.



Hinter dem Agenda-Pfad Schild 5 „Bahntrasse Barmen (Wichlinghausen) – Hattingen“ biegen wir nach ca. 20 Metern scharf links ab (vor der weiß-roten Schranke), verlassen damit die Glückauf-Trasse und gehen leicht bergauf in den Hohlweg. Dieser Weg verläuft fast parallel zurück zu dem bisher begangenen Weg. Wir kommen auf einen Asphaltweg und folgen dem Weg nach rechts abwärts. Das Haus auf der rechten Seite ist die Station Nr. 6, der „Kotten Voßbrink“:

6 Kotten Voßbrink, Hombergstraße 66

Das Land mit dem Namen Voßbrink gehörte in alter Zeit zur Sprockhöveler Mark, anschließend zum Hof Beckmann an der Hiddinghauser Straße. Typisch für die Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte Sprockhövels im 18. und 19. Jahrhundert ist die Besiedlung von ehemaligem Markengrund durch Kötter-Familien, die nur mit einem zusätzlichen Gewerbe in Handwerk, Bergbau oder Transportwesen überleben konnten. Hier waren es die Schloßschmiedemeister Jörgen Peter Voßbrink Vater und Sohn, die 1738 und 1765 geboren wurden und ihren um 1800 erwähnten Schmiedebetrieb wahrscheinlich hier führten. Die Gesellen Peter Arnold Voßbrink (geb. 1767) und Heinrich Peter Voßbrink (geb. 1770) gehörten vermutlich zur Familie. Auch deren Nachfolger Johann Peter war 1836 Schloßschmied am Voßbrink. Seine Tochter und Erbin Wilhelmine heiratete den Bergmann Carl Friedrich Hilgenstock. Als Kötter und Fuhrmann war deren Erbe Fritz Hilgenstock tätig, dessen Tochter heute Eigentümerin des Hauses ist. Typisch für die Bauweise am Sirrenberg ist im 18. und 19. Jahrhundert die Verwendung von Sandstein. Spätere Um- und Anbauten wurden mit Ziegelsteinen vorgenommen.



(05) Kotten Voßbrink

 **Wir gehen nach rechts auf die Einfahrt des Kotten Voßbrink (Haus Nr. 66) zu. Vor der Einfahrt stehend gehen wir nach links den schmalen Weg am Zaun und der folgenden Hecke entlang bergab. Unten angekommen gehen wir am gelben Pfosten links den Weg weiter entlang. Wir sind nun am Sprockhöveler Bach Station Nr. 7.**

7 Der Sprockhöveler Bach

Der Sprockhöveler Bach entspringt in einem Tal nördlich der Siedlung „Halloh“ und mündet, nachdem er auf dem ehemaligen Hattinger Hüttengelände auf weite Strecken verrohrt wurde, in der Nähe der Skateranlage in Hattingen in die Ruhr.



(06) Sprockhöveler Bach

Im Bereich des Agenda-Pfades fließt er durch das Naturschutzgebiet „Oberes Sprockhöveler Bachtal“, ein langgestrecktes Bachtal mit überwiegend extensiv genutztem Grünland. In alter Zeit wurde der Bach auch wirtschaftlich genutzt und in zwei Hammerteichen aufgestaut; hier unterhalb vom Kotten Voßbrink und weiter nördlich am Stahlhammer (heute Homberg).

 **Wir gehen den Weg weiter zur „Haßlinghauser Straße“ hoch (die Treppe rechts ignorieren wir).**

Das Überqueren der Haßlinghauser Straße ist an dieser Stelle nicht ungefährlich. Achten Sie bitte auf den Verkehr!



Die Haßlinghauser Straße

Die Haßlinghauser Straße wurde erstmals im Jahre 1848 als Kommunalweg angelegt. Ihre heutige Trassierung und Aufwertung zur Kreisstraße erhielt sie 1927. Die vor allem für Pferdefuhrwerke beschwerliche Steigungsstrecke als Teil der ursprünglichen Trasse direkt am Haus Hombergstraße 69 vorbei ist noch heute zu erkennen.



Wir überqueren die Straße und gehen nach rechts an der Leitplanke entlang. Nach ca. 30 Metern an der Bushaltestelle Kleine Windmühle gehen wir zwischen den weißen Warnbaken links den Weg hoch. Nach etwa 200 Metern sehen wir die „Rampe der Kleinbahn Bossel-Blankenstein“, die Station Nr. 8 auf der rechten Seite.

8 Rampe der Kleinbahn Bossel-Blankenstein

Die Rampe gehörte zur Zeche „Kleine Windmühle“, die die geförderte Kohle hier von einer Brücke aus auf die normalspurige Bahn verlud. Die Kleinbahnstrecke von Bossel nach Blankenstein wurde zwischen 1910 und 1912 auf Betreiben der Zechen im Plessbachtal, vor allem der damals hochmodernen Zeche „Barmen“, aber auch auf Wunsch der anliegenden Steinbruchbetreiber gebaut. Nachdem die Transporte nach dem Krieg jedoch immer mehr durch Lastkraftwagen erfolgten, rentierte sich der Betrieb nicht mehr und die Bahn wurde 1966/68 stillgelegt. Ein Teil der ehemaligen Trasse ist durch die Autobahn A 43 überbaut worden, in anderen Teilen ist die ehemalige Streckenführung noch in der Landschaft zu erkennen.



(07) Die Kleinbahn Bossel-Blankenstein im Bau um 1910





Der Weg geht weiter aufwärts und an der Wegekreuzung gehen wir weiter geradeaus den Berg hoch. Wir kommen zur Station Nr. 9, dem „Hof Munkert / Zeche Kleine Windmühle“ auf der rechten Seite.

9 Hof Munkert / Zeche Kleine Windmühle, Sirrenbergstraße / Zur Windmühle

Der Hof

Die unmittelbar benachbarten Gebäude des Hofes Munkert und der Zeche Kleine Windmühle veranschaulichen die ursprüngliche Verbindung zwischen Landwirtschaft und Bergbau. Es waren die Bauernfamilien, die die Kohle auf ihrem Land entdeckten und sie als erste abbauten und verkauften. Der Hof Munkert ist ein Längsdielenhaus aus dem 17. Jahrhundert. Die älteste bekannte Erwähnung eines Hofbesitzers Munkert stammt aus dem Jahr 1577. Im 18. Jahrhundert wurde der Hof, der zu den höchstbesteuerten in Obersprockhövel gehörte, zwischen den Erben Munkert und Hellhammer in Oberste- und Unterste Munkert geteilt.



(08) Hof Munkert auf einer älteren Aufnahme



Die Zeche

Aus dem „Familienbetrieb“ Munkerts Stollen, der im 18. Jahrhundert erstmals erwähnt wurde, entwickelte sich die Zeche Kleine Windmühle, deren Betriebsgebäude und Kaue heute Wohnzwecken dienen. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde die Zeche nur unregelmäßig betrieben. Ihre Blütezeit erlebte Kleine Windmühle nach dem Ersten Weltkrieg, als sie von der Gewerkschaft (Betreibergesellschaft) Herkules VIII aus Lennep übernommen und wieder in Betrieb genommen wurde. Im Jahre 1922 förderten über 200 Bergleute aus drei Flözen über zwei tonnlägige (im Einfallen der Flöze schräge) Schächte fast 30.000 Tonnen Kohle. Die Entwässerung erfolgte zunächst über den „Munkert-Erbstollen“, dessen Stollenmundloch unten am Sprockhöveler Bach gelegen hat. Später erfolgte die Wasserlösung durch den tieferen „Dreckbänker-Erbstollen“, der in Wetter-Wengern in den Stollenbach und dann in die Ruhr mündet. Ab 1922 waren die Ver. Glanzstoffwerke in Elberfeld Zechenbesitzer, die den Betrieb jedoch schon 1924 einstellten. Nach der Übernahme durch die VEW, die zahlreiche stillgelegte Zechen im Süden des Ruhrgebiets angekauft hatte, wurde auch Kleine Windmühle 1926 wieder in Betrieb genommen. 1930 kam das endgültige „Aus“ und die Belegschaft konnte auf Alte Hasse in Niederstüter anlegen. Nach der Wiederinbetriebnahme 1947 durch die Gewerkschaft „Angelus“ erfolgte 1949 die endgültige Stilllegung.



(09) Zeche Kleine Windmühle in den 1920 er Jahren (Alfred Steinheck)

 **Es geht geradeaus weiter die Straße hoch. Wir überqueren die Sirrenbergstraße und gehen weiter geradeaus die Straße „Zur Windmühle“ entlang. Oben angekommen sind wir zwischen den Felsen bei Station Nr. 10: „Geologischer Aufschluss“.**

10 Geologischer Aufschluss Zur Windmühle

Durch eine Sprengung für den Straßenbau wurde der Sattel dieses Härtlingsrückens durchbrochen. In diesem Aufschluss ist die aufgefaltete Schichtenfolge der Sandstein- und Tonschieferbänke zu erkennen, wie sie vor etwa 300 Millionen Jahren, in der Zeit des Produktiven Karbon, entstanden sind.



(10) Geologischer Aufschluss

Sehenswert sind auch die Wurzeln der Bäume, die sich geradezu in den Stein „gekrallt“ haben, um Halt zu finden.

 **Wir gehen weiter die Straße „Zur Windmühle“ durch eine Talsenke entlang. Wir erreichen die kleine Siedlung Pötting und dort ist auf der linken Seite die Station Nr. 11: „Bergmannskotten Thepas“.**

11 Bergmannskotten Thepas, Zur Windmühle 8

Im 18. Jahrhundert entstanden zahlreiche Kotten wie dieser, die von den Familien der Kohlentreiber, Bergleute, Schmiede oder Steinhauer bewohnt und bewirtschaftet wurden. Die alte Bezeichnung dieses Kottens war „Krämerhaus“, was vielleicht auf das Gewerbe des Erbauers hindeutet. Als Besitzer des Hauses werden erstmals namentlich der Bergmann Friedrich Thepas und seine Frau Catharina Sibilla Spennemann genannt, die 1825 geheiratet hatten.





(11) Bergmannskotten Thepas „Krämershaus“. (Karin Hockamp 1997)

Der Weiler Pötting

Wenn eine Hofstelle ertragreich genug war, um mehrere Familien zu ernähren, bildeten sich, wie hier in Pötting, mehrere Hofstellen, sogenannte „Absplisse“, heraus. Unterschieden wurden sie durch die Bezeichnungen Oberste, Mittelste oder Unterste bzw. Niederste N.N.

Das dem Zisterzienserinnenkloster Gevelsberg seit 1319 gehörende Gut Pötting bestand im 17. Jahrhundert schon aus mindestens vier Hofstellen. Auch die adeligen Herren von der Recke besaßen Rechte an Pötting. 1769 werden alle Familienväter auf Pötting als „Kötter und Kohltreiber“ bezeichnet, sie lebten also von Landwirtschaft und Kohlentransport.

 **Unser Weg geht weiter die Straße entlang bis zu einer einmündenden Straße von links. Hier sehen wir geradeaus vor uns ein Fachwerkgebäude, die Station Nr. 12: „Ehemaliger Gasthof Börger auf Pötting“:**

12 Ehemaliger Gasthof Börger auf Pötting, Pöttingstraße 18

Die Besetzung mit dem alten Namen Mittelste Pötting wurde 1837 von den Erben des Rudolf Pötting an den Kötter und Wirt Dietrich Peter Börger verkauft. Jahrzehntlang war „Börger auf Pötting“ eine beliebte und bekannte Gastwirtschaft, die sogar über eine Kegelbahn verfügte. Gemeinsam mit der Schule und dem benachbarten Geschäftslokal, dem alten Hof Vetter / Pötting, Pöttingstraße 17, bildete der Gasthof ein kleines „Dorfzentrum“.



Am Gasthof wächst eine ca. 180 - 200 Jahre alte Sommerlinde; gegenüber steht eine Trockenmauer mit unterschiedlichen Farbnuancen des Sandsteins und typischer Trockenmaurvegetation wie Streifenfarn und Mauer- raute.

(12) *Börger auf Pötting 1931. Besitzer Rudolf Timmer.*



Wir gehen nach rechts weiter auf der Straße „Zur Windmühle“. Nach ca. 80 Metern, direkt an der nächsten Straßenkreuzung ist auf der rechten Seite die Station Nr. 13: „Alte Schule Pötting“.

13 Schule Pötting, Pöttingstraße 11

Diese zweiklassige solide aus Sandstein errichtete Volksschule wurde 1878 eingeweiht. Vier Jahrgänge waren in einem Klassenraum untergebracht. Es war nicht die erste Schule in diesem Bereich; eine ältere und kleinere befand sich in der benachbarten Siedlung Schee, im heutigen Hause Haßlinghausener Straße 89. 1965 wurde der Schulbetrieb eingestellt und die Kinder mit Schulbussen in die Schulen Süd (Niedersprockhövel) und Hobeuken (Haßlinghausen) gefahren. Das Schulgebäude wurde verkauft und beherbergt heute mehrere Wohnungen. Die Garage rechts war früher das Spritzenhaus Pötting.



(13) *Schule Pötting um 1960*



An der Kreuzung gehen wir nach links bergab in die „Kreftingstraße“ hinein. Nach ca. 50 Metern kommen wir zur Station Nr. 14 auf der linken Seite, dem „Hof Unterste Pötting Kuxen Wilm“.

14 Hof Unterste Pötting, Kreftingstraße 1



Wilhelm Hiby (1810 – 1888), Bürgermeistersohn aus Hiddinghausen, hatte die Hoferbin Caroline Unterste Pötting geheiratet und den bescheidenen „Unterste Pöttings Kotten“ 1852 durch ein repräsentatives Wohnhaus ersetzt.

(14) Wilhelm Hiby Kuxenwilm mit Ehefrau Lina geb. Unterste Pötting 1870

Zum Hof gehörten zu seiner Zeit 58 Morgen Land. Wilhelm Hiby war in ersten Linie Bergwerksunternehmer; er besaß zahlreiche „Kuxen“, also Anteile an Bergwerken, die ihm den Beinamen „Kuxen-Wilm“ verschafften. Hiby war zeitweilig Gemeindevorsteher von Obersprockhövel und Schwiegervater und Finanzier von Dr. Carlos Otto, einem bedeutenden Pionier der deutschen Kokerei-Industrie. Der hiesigen Schulgemeinde hinterließ Hiby eine Stiftung von 11.000 Reichsmark, aus der jährlich die Schulsteuern für die Kinder armer Eltern bezahlt werden konnten. Auch stiftete er die Kirchturmuhre an der evangelischen Kirche Sprockhövel. Nach seinem Tod ließ seine Schwiegertochter Julie den Hof in bergischer Bauweise und klassizistischem Stil neu bauen; ein Versuch, großbürgerlichen Lebensstil mit landwirtschaftlicher Funktionalität in Einklang zu bringen.

Heute betreibt die Familie Hassel auf dem denkmalgeschützten Hof neben der Landwirtschaft einen Tierfriedhof und bietet Ferienwohnungen an.



(15) Hof Unterste Pötting Kuxen Wilm



Wir gehen die „Kreftingstraße“ weiter bergab und sehen kurz danach auf der linken Seite die Station Nr. 15:

15 Hof am Brink, Kreftingstraße 5

Auch die Menschen Am Brink konnten von der Landwirtschaft des Kottens allein nicht leben: In einem Verzeichnis von 1764 wird „Dicke am Brinke“ als „Kötter und Musikant“ bezeichnet, 1873 war Friedrich Dicke am Brink „Essigsieder“. Später verkauften die Erben das Haus an die Zeche Deutschland und hier wohnten Bergleute, die wohl auf dem nahegelegenen „Schacht Beust“ beschäftigt waren.



(16) Hof am Brink heute





Es geht weiter die Straße entlang und an der Einmündung Kreftingstraße 11-19 ist auf der linken Seite die Station Nr. 16: „Hof Krefting“.

16 Hof Krefting, Kreftingstr. 11

Hofstelle

Namengebend für diese Straße ist die alte Hofstelle Krefting, von der heute nur noch das Haus Nr.11 auf der rechten Straßenseite zu sehen ist. Erstmals erwähnt wird Krefting (Creveting) 1319, als es gemeinsam mit den Gütern Pötting und Scheven an das etwa 1230 gegründete Kloster der Zisterzienserinnen in Gevelsberg verkauft wird und die Hofbesitzer fortan den Stiftsdamen abgabepflichtig sind. Im Jahre 1700 wird der Hof in Oberste- und Unterste Krefting aufgeteilt. Das 1608 erbaute prächtige Stammhaus (Oberste) Krefting und das benachbarte Haus Müggenburg-Nüfer wurden 1942 durch eine Luftmine völlig zerstört. Der Hof wird heute von Nachfahren der Kreftings bewirtschaftet.



(17) Hof Krefting, erbaut 1608, zerstört 1942



Wir gehen weiter geradeaus auf der „Kreftingstraße“. Nach einem Stück bergauf wird oben aus der „Kreftingstraße“ die „Zechenstraße“, der wir nach rechts weiter folgen.

Alte Grenze

Am oberen Ende der Kreftingstr. verlassen wir die ehemalige Landgemeinde Obersprockhövel und betreten Haßlinghauser Gebiet. Heute ist diese Grenze nur eine Gemarkungsgrenze innerhalb der Stadt Sprockhövel; bis 1970 teilte sie jedoch zwei Gemeinde-, Amts-, Kirchspiels- und Gerichtsbezirke. Der Blick zurück zeigt eindrucksvoll die hiesige Eggenlandschaft.

 **Nach etwa 100 Metern sehen wir auf der rechten Seite das Firmengebäude der ehemaligen Maschinenfabrik Busch und kurz danach das zugehörige Schild der Station Nr. 17: „Ehemalige Maschinenfabrik Busch“.**

17 Ehemalige Maschinenfabrik Busch, Zechenstr. 51

Nach dem Zweiten Weltkrieg verlagerten August und Walter Busch ihre 1933 in Gevelsberg gegründete Fabrik auf das angeschüttete Haldengelände gegenüber dem ehemaligen „Schacht Beust“ der Zeche „Deutschland“. Das Unternehmen beschäftigte in den 1990er Jahren ca. 50 Mitarbeiter und produzierte sowohl konventionell als auch CNC-gesteuerte Fräs- und Bohrmaschinen. Nach der Betriebschließung im Jahre 2000 werden die Gebäude heute durch andere Gewerbe genutzt.



(18) Ehemaliges Verwaltungsgebäude der Firma Busch (Karin Hockamp ca. 2002)

 **30 Meter weiter, auf der anderen Straßenseite, direkt hinter der Bushaltestelle, kommen wir zum Stationsschild Nr. 18: „Schacht Beust der Zeche Deutschland“ mit einem großen Informationsschild.**

18 Schacht Beust der Zeche Stock und Scherenberg / Zeche Deutschland, Zechenstraße

Wir befinden uns auf dem Südflügel der Herzkamper Mulde, wie die südlichste Mulde im Steinkohlengebirge des Ruhrgebiets heißt.

Der älteste überlieferte Name für dieses Bergwerk ist „Kreftinger Berge“. Die Gewerkschaft (=Bergwerksgesellschaft) Stock und Scherenberg teufte hier ab 1846 den Schacht Beust ab, der 1913 eine Tiefe von 495 m erreichte. Zunächst zur Gewerkschaft Deutschland konsolidiert, wurde Schacht „Beust“ von der Bochumer Gewerkschaft „Constantin der Große“ erworben und von dieser im Jahre 1924 stillgelegt. Etwa 800 Bergleute wurden arbeitslos und dies bedeutete für das ganze Amt Haßlinghausen eine soziale Katastrophe.

Von den ehemaligen Tagesanlagen stehen noch drei Häuser, von denen das Schachtgebäude weitgehend ursprünglich erhalten ist und auf dem Foto der Tafel gut zu erkennen ist.



(19) Schacht Beust auf einer alten Postkarte

 Wir gehen die „Zechenstraße“ weiter entlang bis zur nächsten Einmündung, der Straße „Zum Sackschacht“. Hier biegen wir links ab in die Straße Zum Sackschacht und folgen dieser. Nach ca. 150 Metern mündet von rechts die Straße „Zum England“ in unsere Straße; wir gehen aber weiter geradeaus. Wir über-

queren jetzt mit der Brücke die Autobahn A 43. Diese Autobahn verbindet vom nahegelegenen Autobahnkreuz Wuppertal-Nord die Ruhrgebietsstädte Sprockhövel, Witten, Bochum, Herne, Recklinghausen mit dem Münsterland und der Stadt Münster.

Wir kommen nach der Überquerung in einen Mischwald mit überwiegend Laubbäumen. Nach ca. 100 Metern finden wir auf der linken Seite das Schild zur Station Nr. 19: „Pferdeeisenbahn“:

19 Pferdeeisenbahn

Lange bevor die ersten „Dampfrösser“ ihren Siegeszug antraten, zogen Pferde schwere Lasten auf hölzernen oder eisernen Schienen. Im Ruhrgebiet erleichterten zahlreiche dieser Eisenbahnen den Transport von Kohlen über unwegsames Gelände. Hier transportierte ab 1867 die Pferdeeisenbahn Kohle vom Schacht Beust zur Haßlinghauser Hütte. Den steilen Berg hinauf wurden die Wagen allerdings von einer dampfbetriebenen Haspel (Winde) gezogen.

 **Wir gehen weiter geradeaus auf die Wegekreuzung zu und bleiben auf unserer Straße. Der Sackschacht verläuft leicht abwärts und der Straßenzustand wird schlechter und holpriger. Die Straße macht eine leichte Biegung nach links und geht bergauf. Wir kommen an eine Wegkreuzung und gehen geradeaus weiter. Unmittelbar hinter der Einmündung von rechts finden wir auf der rechten Seite die Station Nr. 20, „Schacht Sack der Eisensteinzeche Neu Haßlinghausen“ und eine große Infotafel zum Schacht Sack.**

20 Schacht Sack der Eisensteinzeche „Neu Haßlinghausen“, Zum Sackschacht 1

Das alte Bruchsteinhaus rechts der Straße war das Schachtgebäude der Eisensteinzeche Neu Haßlinghausen. Als um 1850 im südlichen Ruhrgebiet Spat- und Kohleneisensteinflöze entdeckt wurden, erfolgte die Gründung zahlreicher Eisensteinzechen, von denen „Neu Haßlinghausen“ eine war. Dieser Gründungs-



boom war jedoch nur kurzlebig, da die Eisensteinvorkommen qualitativ und quantitativ weit überschätzt worden waren. Zwischen 1855 und 1867 wurden aus dem 120 m schräg in die Tiefe gehenden Schacht unter dem Gebäude auch kleine Mengen Steinkohle gefördert. Mit Stilllegung der Haßlinghauser Hütte wurde der Betrieb 1875 eingestellt. Nach Umbauten hat das Haus heute leider seinen ursprünglichen Charakter verloren.



(20) Ehemaliges Schachtgebäude des Schachtes Sack (Gustav-Adolf Wüstenfeld 1983)

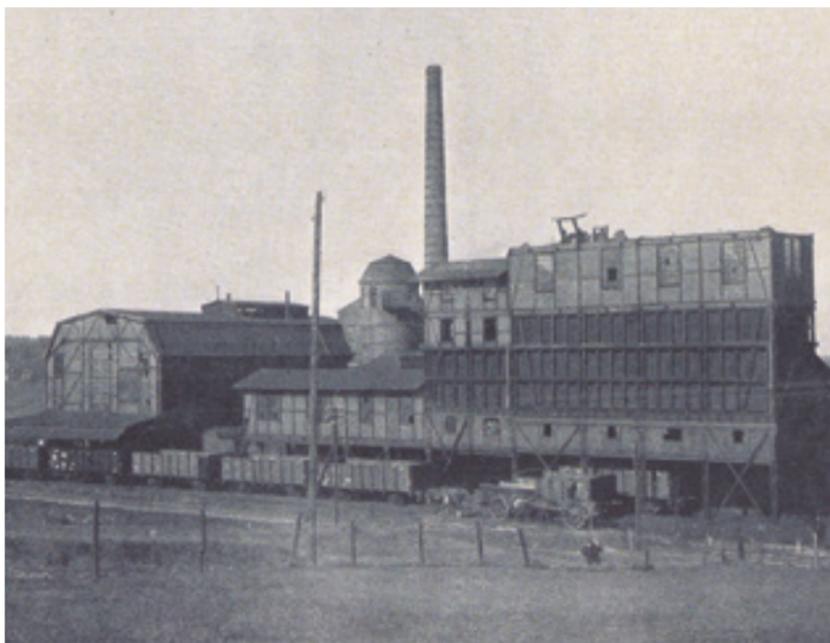
 **Unser Weg geht weiter geradeaus den Berg hinauf. Oben angekommen sehen wir auf der rechten Seite die Firmengebäude der heutigen Firma Isola. Wir gehen nach rechts auf die große Mauer zu und finden dort die Station Nr. 21 „Haßlinghauser Hütte / Zeche Deutschland“ und eine weitere große Infotafel zur Haßlinghauser Hütte. Außerdem sind an der Mauer noch weitere Infotafeln vom Heimat- und Geschichtsverein mit historischen Texten und Fotos angebracht.**



21 Haßlinghauser Hütte / Zeche Deutschland

Mit der Haßlinghauser Hütte, deren erster Hochofen 1856 angeblasen wurde, kam mit einem Schlag die Industrialisierung in die ländliche Gemeinde Haßlinghausen. Alle erforderlichen Rohstoffe wie Eisenstein, Steinkohle, Kalk und Wasser waren in der Umgebung vorhanden und durch die Bauart des Hochofens konnte auch das heimische, relativ minderwertige Kohleneisenstein (Blackband) verhüttet werden.

Wegen technologischer Weiterentwicklungen an anderen Standorten und einem Überangebot in den 1870er Jahren wurde die zur „Dortmunder Union“ gehörende Hütte bereits 1875 wieder geschlossen. Der fehlende Bahnanschluss wird ebenfalls ein Kriterium für das Aus gewesen sein und die Belegschaft von etwa 180 Mann verlor ihre Arbeit. Ab 1892 siedelten sich auf einem Teil der Industriebrache eine Glashütte, die Zeche „Deutschland“ mit einer Brikettfabrik und später die Fa. Isola an, die aus Hochofenschlacke Mineralwolle produziert.



(21) Brikettfabrik der Zeche Deutschland mit Güterbahn um 1924. Der linke Gebäudeteil wird heute als Materiallager der Firma Isola genutzt.

 **Wir wenden uns nach links und gehen nun auf den Wander- und Radweg zu. Dieser Weg ist wieder die Glückauf-Trasse, auf der wir unsere Wanderung in Niedersprockhövel begonnen haben. In die linke Richtung führt die Trasse nach Gevelsberg- Silschede und in die**

rechte nach Schee und weiter nach Hattingen. Auf der linken Seite sind entsprechende Hinweisschilder zu finden und dort ist auch das Schild zur Station Nr. 22, der alten Bahntrasse Schee – Silschede.

22 Alte Bahntrasse der Linie Schee-Silschede, Poststraße

Als Nebenstrecke der Linie Barmen-Hattingen wurde diese Bahnlinie zwischen Schee und Silschede 1889 in Betrieb genommen. Sie ermöglichte den Anschluss der Steinkohlenzechen im Raum Haßlinghausen an das Schienennetz. Die Strecke wurde 1951 für den Personen- und 1992 für den Güterverkehr stillgelegt. Wie die Trasse von Schee bis Hattingen wurde sie vom Regionalverband Ruhr zu einem Rad- und Wanderweg, der „Glückauf-Trasse“ umgebaut. Der ehemalige Bahnhof Haßlinghausen stand etwa 100 m weiter östlich von der Kreuzung mit der Poststraße.

 **Wir überqueren die Glückauf-Trasse und gehen geradeaus weiter auf der asphaltierten Straße. Dies ist die „Poststraße“, der wir mit der Linksbiegung bergan folgen.**

Bei der Einmündung von links halten wir uns rechts und gehen bergauf weiter. Bei einer weiteren Einmündung von links, der „Handstraße“, macht die „Poststraße“ einen Bogen nach rechts, dem wir folgen. Wir kommen sogleich auf die „Mittelstraße“ zu. An dem Schiefergebäude auf der linken Seite ist der Hinweis zur Station Nr. 23, „Chaussee und alte Straße“.

23 Alte Straße (Handstraße) und „Chaussee“ (Mittelstraße)

Die heutige Mittelstraße und Bundesstraße 51 gehört zu den zahlreichen Chausseebauten, die um 1830/40 angelegt wurden, um den Gütertransport zu erleichtern und zu beschleunigen. Ihr Verlauf orientierte sich im Wesentlichen an einer alten Höhenstraße, die sich von Volmarstein bis Einern auf dem Haßlinghauser Höhenrücken bewegt. Dieser Höhenrücken bildet die Grenze des Produktiven Karbon, also des Steinkohlengebirges. Südlich schließt sich das Flözleere mit seinen ton- und kalkhaltigen Böden an.

Als „Wittener Hauptkohlenstraße“ gehörte sie bis zum Eisenbahnbau zu den meistbefahrenen Straßen Preußens. Haupttransportgut war die Steinkohle, die auf Pferdefuhrwerken zu den Abnehmern ins Wuppertal transportiert wurde. Auf unserem Agenda-Pfad entdecken wir in der Handstraße den alten Verlauf der Straße, die einige Meter nördlich der Mittelstraße verläuft. An der gedungenen Bauweise und den kleinen Fenstern sind die alten Häuser zu erkennen, die die alte Straße säumten.



(22) Mittelstraße in Haßlinghausen um 1955

 **Wir überqueren die Mittelstraße an der Ampel, halten uns nach rechts und biegen dann gleich nach links in die Dorfstraße ein. Der Dorfstraße folgen wir abwärts, ignorieren alle Abzweigungen bis wir unten angekommen sind. Hier gabelt sich die Straße in Dorfstraße und Heidestraße. Wir gehen nach links und bleiben damit auf der Dorfstraße. Nach ca. 100 Metern liegt auf der rechten Seite das Gebäude Dorfstr. 13, unsere Station Nr. 24, die „Ehemalige Kapellenschule Haßlinghausen“.**

24 Kapellenschule Haßlinghausen, Dorfstr. 13

Die ehemalige Kapellenschule war lange Jahrzehnte der kirchliche und schulische Mittelpunkt der Landgemeinde Haßlinghausen.

Mit dem Bau war 1785 begonnen worden. Durch die Ausführung in massivem Bruchstein hob sich schon die Erscheinungsform des Gebäudes von den Fachwerkhäusern seiner Umgebung ab.

Das Erdgeschoss war dem Schulunterricht und der Lehrerwohnung vorbehalten. Das Obergeschoss mit Tonnengewölbe diente bis zur Fertigstellung der evangelischen Kirche 1854 dem Gottesdienst. Aus finanziellen Gründen konnte der Turm nur bis Dachgeschosshöhe gebaut werden. Die Nutzung als Schule entfiel nach dem Neubau der Schule Dorf an der Gevelsberger Str. im Jahre 1857 (heute Musikschule/Stadtbücherei). Beidseitig vom Eingang wurden später zwei Gefängniszellen angebaut. In den 1970er Jahren sollte das heruntergekommene Haus abgebrochen werden. Proteste erreichten die Unterschutzstellung als Denkmal und die anschließende Restaurierung. Seit 2009 befindet sich im Erdgeschoss eine Bürgerbegegnungsstätte und die „Freiwilligenbörse“ der Stadt Sprockhövel; das Obergeschoss ist an ein Büro vermietet.



(23) Ehemalige Kapellschule Haßlinghausen heute

 **Wir gehen nach links weiter und bleiben damit auf der Dorfstraße. Nach einer Rechtsbiegung gehen wir auf zwei alte, sehr schön restaurierte Fachwerkbauwerke auf der rechten Seite zu. Wir sind an der Station Nr. 25, „Altes Dorf Haßlinghausen“.**

25 Altes Dorf Haßlinghausen – Im Dorf

Die beiden denkmalgeschützten Gebäude im Dorf 1 und 3 sowie das Fachwerkhaus vorne gehören zu den alten Haßlinghauser Hofstellen, die im Mittelalter an dieser siedlungsgünstigen Stelle an einer Quellmulde entstanden. Mittelalterliche Bausubstanz ist nicht mehr erhalten; durchweg stammen die Häuser aus dem 18. Jahrhundert.

Das Haupthaus des Hofes Küper/Faulenbach wurde in typischer Fachwerkbauweise mit Bruchsteinsockel errichtet. In diesem niederdeutschen Hallenhaus befand sich ursprünglich alles unter einem Dach: die Stallungen des Viehs, die Wohnung für die Menschen und der Lagerraum für die Ernte. Das benachbarte Wohnhaus mit der verbretterten Fassade ist auch ein Fachwerkhaus und wahrscheinlich das Altenteilerhaus der Bauernfamilie.

Der ehemalige Hof Harke direkt an der Straße wurde 2003 grundlegend saniert; das Fachwerk wurde freigelegt, ausgebessert und die alten Gefache mit Lehmziegeln erneuert. Bei den Arbeiten kamen die Namen und Daten der Erbauer zum Vorschein: Johann Peter Harke und Anna Christina Thun heirateten 1749 und bauten das Haus 1756.



(24) Altes Dorf Haßlinghausen heute

 **Unser Weg geht weiter geradeaus und wir kommen auf die Straßenkreuzung mit der Gevelsberger Straße zu.**

Aufpassen: die Gevelsberger Straße ist stark befahren!!

Wir überqueren die Gevelsberger Straße und gehen nach links auf der Gevelsberger Straße bergauf. Auf der rechten Seite passieren wir das Gebäude der Gevelsberger Straße Nr. 13, das als Artothek, Stadtbücherei und Musikschule der Stadt Sprockhövel genutzt wird.



Bei der Einmündung Geschwister-Scholl-Straße biegen wir nach rechts in diese Straße ein und gehen an der Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises entlang. Auf der linken Seite sehen wir den Busbahnhof Haßlinghausen und davon gegenüber liegt auf der rechten Seite die Grundschule Haßlinghausen. Hier finden wir das Schild zur Station Nr. 26, „Grundschule Haßlinghausen und Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises“.

26 Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises und Grundschule Haßlinghausen, Geschwister-Scholl-Straße

Zunächst waren die Schulkinder im alten Gebäude der Volksschule Haßlinghausen-Dorf an der Gevelsberger Str. 13 untergebracht. Der erste Bauabschnitt der neuen Schule Haßlinghausen-Dorf wurde 1966 fertiggestellt. Das Gebäude erwies sich jedoch schon bei der Fertigstellung als zu klein, da das 9. Pflichtschuljahr eingeführt wurde. Der zweite Bauabschnitt war 1971 fertig.

Mit der Neuordnung des Schulwesens in NRW entstanden 1968 aus den Volksschulen die Grund- und Hauptschulen. Für die damit 1968 entstandene Grundschule Haßlinghausen wurde 1972 am Rathausplatz 10 ein Neubau inklusive Turn- und Schwimmhalle fertiggestellt.

Schon 1970 begannen Diskussionen um die Errichtung einer Gesamtschule in Sprockhövel. Wie überall wurde auch hier ein weltanschaulicher Streit um die Errichtung der Gesamtschule ausgefochten. Es dauerte bis 1987, ehe der Kreistag die Einrichtung einer Gesamtschule für den südlichen EN-Kreis in Trägerschaft des Kreises beschloss.

Der Betrieb der Gesamtschule mit sechs Klassen begann in den Räumen der Hauptschule. Umfangreiche Neubauten erfolgten und im Jahr 1996 legten die ersten 54 Schülerinnen und Schüler hier ihr Abitur ab.



(25) Ehemalige Haßlinghauser Schule, Gevelsberger Str. 13

 **Damit sind wir am Ziel des Lokale-Agenda-Pfades angekommen. Wir hoffen, diese Wanderung hat Ihnen Spaß gemacht und Sie haben viele interessante Informationen erhalten.**

Wenn Sie sich dem Busbahnhof zuwenden, können Sie mit den Buslinien 330 (Richtung Hattingen Mitte), SB 37 oder SB 67 (beide Richtung Bochum) den Rückweg nach Niedersprockhövel-Kirche antreten. Von Niedersprockhövel-Kirche gehen Sie die Hauptstraße nach oben, bis zum zweiten Kreisverkehr. Hier geht's links bis zum Parkplatz an der Schule Börgersbruch, unserem Startpunkt.

Vielleicht gehen Sie aber auch nach einer Pause und einer Einkehr bei einer der gastronomischen Angebote in Haßlinghausen den gleichen Weg wieder zurück.

Der Lokale-Agenda-Pfad ist in beide Richtungen mit Wegezeichen markiert, so dass Sie den Rückweg problemlos finden sollten.



Agenda-Pfad Sprockhövel Impressum

Herausgeber:

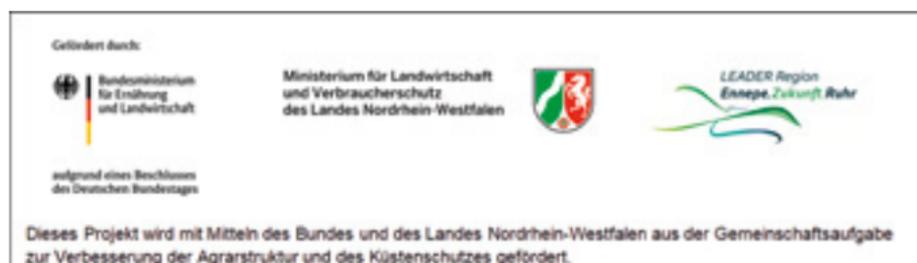
Stadt Sprockhövel, vertreten durch die Bürgermeisterin Sabine Noll,
Rathausplatz 4, 45549 Sprockhövel

Unterstützt von:

Stadt Sprockhövel, vertreten durch die Bürgermeisterin Sabine Noll

Lokale Agenda 21 Sprockhövel

Stadtmarketing und Verkehrsverein für Sprockhövel e.V., vertreten durch Stadt
Sprockhövel, Sparkasse Schwelm-Sprockhövel und Sven Henkel



Fotos:

Stadtarchiv Sprockhövel: 01, 04, 08, 09, 11, 14, 17, 18, 20, 21

Sammlung Hans-Dieter Pöppe: 07, 12, 13, 19, 22, 25

Stadt Sprockhövel, Evelyn Müller: 10, 12, 15, 16, 23

Achim Flottmann: 02, 03, 05, 06, 24

Quellen und Texte: Karin Hockamp, Helmut Hüppop, Erich Schultze-Gebhardt,
Fritz Stracke und Renate Zinke

Lokale Agenda 21 Sprockhövel, Britta Altenhein, Michael Ebel,
Achim Flottmann, Ingrid Lohmann, Evelyn Müller, Rolf Nedden

Stadtarchiv Sprockhövel

Gestaltung: grafixx4u.com, Michael Barth

1. Auflage © Copyright Stadt Sprockhövel 2023



SPROCKHÖVEL

blau: Wanderweg

- 1 Hauptschule Niedersprockhövel / Grundschule Börgersbruch
- 2 Bergmannskotten Erlbruch
- 3 Börgersbruch Glückauf Halle
- 4 Hof Altena Bosselmann
- 5 Bahntrasse Barmen / Wichlinghausen - Hattingen
- 6 Kotten Vossbrink Hombergstraße 66
- 7 Sprockhöveler Bach
- 8 Rampe der Kleinbahn Bossel Blankenstein
- 9 Hof Munkert Zeche kleine Windmühle
- 10 Geologischer Aufschluss Zur Windmühle
- 11 Bergmannskotten Thepas
- 12 Ehemaliger Gasthof Bürger auf Pötting
- 13 Schule Pötting
- 14 Hof Unterste Pötting (Kuxen Wilm)
- 15 Hof am Brink
- 16 Hof Krefting
- 17 Ehemalige Maschinenfabrik Busch
- 18 Schacht Beust der Zeche Deutschland
- 19 Pferdeeisenbahn
- 20 Schacht Sack der Eisensteintzeche Neu Haßlinghausen
- 21 Haßlinghauser Hütte / Zeche Deutschland
- 22 Alte Bahntrasse Schee Silschede
- 23 Alte Straße (Handstraße) und Chaussee (Mittelstraße)
- 24 Kapellschule Haßlinghausen
- 25 Altes Dorf Haßlinghausen - Im Dorf
- 26 Ziel Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises und Grundschule Haßlinghausen

Die grüne Zukunft Ihrer Immobilie.



Sparkassen- Klimakredit

- Günstige Konditionen
- Einfache Beantragung und schnelle Auszahlung
- Beantragung auch nach Sanierungsbeginn möglich



spken.de/klimakredit



Weil's um mehr als Geld geht.

Sparkasse
Schwelm-Sprockhövel